

Heine, Heinrich: 2. (1826)

- 1 Wir heben nun zu singen an
- 2 Das Lied von einer Nummer,
- 3 Die ist geheißen Nummer Drei;
- 4 Nach Freuden kommt der Kummer.

- 5 Arabischen Ursprungs war sie zwar,
- 6 Doch christentümlich frummer
- 7 In ganz Europa niemand war
- 8 Wie jene brave Nummer.

- 9 Sie war ein Muster der Sittlichkeit
- 10 Und wurde rot wie ein Hummer,
- 11 Fand sie den Knecht im Bette der Magd;
- 12 Gab beiden einen Brummer.

- 13 Des Morgens trank sie den Kaffee
- 14 Um sieben Uhr im Summer,
- 15 Im Winter um neun, und in der Nacht
- 16 Genoß sie den besten Schlummer.

- 17 Jetzt aber ändert sich der Reim,
- 18 Und ändern sich die Tage;
- 19 Es muß die arme Nummer Drei
- 20 Erdulden Pein und Plage.

- 21 Da kam ein Schuster und sagte: der Kopf
- 22 Der Nummer Drei, der sähe
- 23 Wie eine kleine Sieben aus,
- 24 Die auf einem Halbmond stehe.

- 25 Die Sieben sei aber die mystische Zahl
- 26 Der alten Pythagoreer,
- 27 Der Halbmond bedeute Dianendienst,

28 Er mahne auch an Sabäer.

29 Sie selber, die Drei, sei Schibboleth
30 Des Oberbonzen von Babel;
31 Durch dessen Buhlschaft sie einst gebär
32 Die heil'ge Dreieinigkeitsfabel.

33 Ein Kürschner bemerkte dagegen: die Drei
34 Sie eine fromme Trulle,
35 Verehrt von unsern Vätern, die einst
36 Geglaubt an jede Schrulle.

37 Da war ein Schneider, der lächelnd sprach,
38 Daß gar nicht existiere
39 Die Nummer Drei, daß sie sich nur
40 Befinde auf dem Papiere.

41 Als solches hörte die arme Drei,
42 Wie eine verzweifelte Ente,
43 Sie wackelte hin, sie wackelte her,
44 Sie jammerte und flennte:

45 »ich bin so alt wie das Meer und der Wald,
46 Wie die Stern', die am Himmel blinken;
47 Sah Reiche entstehen, sah Reiche vergehn
48 Und Völker aufsteigen und sinken.

49 Ich stand am schnurrenden Webstuhl der Zeit
50 Wohl manches lange Jahrtausend;
51 Ich sah der Natur in den schaffenden Bauch,
52 Das wogte brausend und sausend.

53 Und dennoch widerstand ich dem Sturm
54 Der sinnlich dunkeln Gewalten –
55 Ich habe meine Jungferschaft

56 In all dem Spektakel behalten.

57 Was hilft mir meine Tugend jetzt?

58 Mich höhnen Weise und Toren;

59 Die Welt ist schlecht und ungerecht,

60 Läßt niemand ungeschoren.

61 Doch tröste dich, mein Herz, dir blieb

62 Dein Lieben, Hoffen, Glauben,

63 Auch guter Kaffee und ein Schlückchen Rum,

64 Das kann keine Skepsis mir rauben.«

(Textopus: 2.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34855>)